



**An die
Südtiroler Landesregierung**

An die Medien

**z.K. an die
Abteilung für Natur, Landschaft, Raumentwicklung**

**z.K. an die
Abteilung für Landwirtschaft**

**z.K. an den
Südtiroler Bauernbund**

Offener Brief zur Düngeproblematik in Natura 2000-Gebieten

Sehr geehrte Damen und Herren, ...

Die Vereinigung Südtiroler Biologen (VSB) hat mit großer Aufmerksamkeit die Diskussion um die Gülleausbringung in Natura2000-Gebieten verfolgt. Dabei musste sie leider feststellen, dass von Seiten des Südtiroler Bauernbundes einige unsachliche, teils sogar unwahre Argumente ins Feld geführt wurden. Im Sinne einer Versachlichung der Diskussion sieht sich die VSB daher gefordert einige Dinge zu diesem Thema klarzustellen.

Zu allererst möchten wir feststellen, dass es in Südtirol sehr wohl eine „Düngeproblematik“ gibt, die von Teilen der Bauernschaft nicht als solche erkannt wird. Damit meinen wir einen Nährstoffüberschuss durch eine nicht geschlossene Kreislaufwirtschaft. Moderne Kühe ernähren sich nicht nur vom Heu der Wiesen sondern im Wesentlichen auch von Kraftfutter (in der Regel Getreide- und Leguminosenmischungen). Ohne Kraftfutter könnten diese Hochleistungskühe ihren Nährstoff- und Futterbedarf nicht decken. Kraftfutter wird aber vornehmlich aus Gebieten außerhalb Südtirols importiert. Durch diesen Rohstoffimport gelangen schlussendlich große Nährstoffmengen als Dünger ins landwirtschaftliche Grün. In diesem Zusammenhang wird vonseiten des Bauernbundes (so z.B. in der Zeitschrift „Südtiroler Landwirt“ vom 9.9.2015) ein geschlossener Kreislauf angemahnt. Ein geschlossener Kreislauf ist aber nur dann gegeben, wenn keine zusätzlichen Nährstoffe (v.a. Stickstoff) in Form von Futtermitteln von außen ins System gebracht werden bzw. wenn diese Nährstoffe in Form von Mist oder Gülle wieder zu den Produktionsstätten der Futtermittel zurückgeführt werden. Beides ist in Südtirol nicht der Fall. Vielmehr ist zu beobachten, dass die anhaltende Intensivierung des Grünlandes vielfach schon ein Niveau erreicht hat, das für den Futterwert einer Wiese negativ ist. In vielen Fällen wird auch offenbar, dass es gar nicht mehr um die (möglichst hohe) Produktion dieser Wiese geht, sondern um die Entsorgung von anfallendem Wirtschaftsdünger (Gülle, Mist und Jauche).

Die Folgen dieser Entwicklung sind ökologisch degradierte Wiesen. In Extremfällen müssen Wiesen sogar durch flächendeckenden Herbizideinsatz von „Unkräutern“ befreit werden, die anders als die eigentlichen Futterpflanzen den Nährstoffüberschuss ertragen und daher überhand nehmen. Besonders anfällig für die Degradation sind Wiesen, die mit Gülle gedüngt werden. Gülle wirkt eher wie ein mineralischer als wie ein organischer Dünger, d.h. die Nährstoffe sind schnell verfügbar und es profitieren in erster Linie schnell wachsende und meist großblättrige, im Futterbau eher problematische Pflanzenarten. Auch sind Versalzungsvorgänge, u.a. durch das eingebrachte Kalium, eher zu beobachten. Gerade die Zielarten und -lebensräume des europäischen Naturschutzprogrammes Natura2000 kommen durch diese Landwirtschaftspraxis in arge Bedrängnis.

Die Behauptung des Südtiroler Bauernbundes, es sei eine Jahrhunderte alte Tradition, „Gülle, Jauche und Mist auf den Berg“ zu bringen („Südtiroler Landwirt“ vom 9.9.2015), ist richtig zu stellen. Zum einen ist Güllewirtschaft in Südtirol erst seit wenigen Jahrzehnten Praxis. Zum anderen ist der Transport von Jauche und Mist in Richtung Bergwiesen historisch ein zu vernachlässigender Faktor. In Zeiten der Subsistenzwirtschaft, in denen noch kaum Kraftfutter zur Verfügung stand bzw. jeder Hof es nach Möglichkeit vermied Produkte jeglicher Art von außen anzukaufen, waren die anfallenden Mist- und Jauchemengen bescheiden. Zugleich waren die Transportmöglichkeiten noch sehr eingeschränkt. Der Transport von Mist auf entlegene Bergflächen war schon deshalb die Ausnahme und nicht die Regel, weil die knappe Ressource Mist prioritär auf die Grundnahrungsmittel produzierenden Äcker ausgebracht wurde.

Eine weitere Aussage des Bauernbundes in diesem Zusammenhang: „Die geplante Erhebung und Klassifizierung aller Wiesen in den Natura-2000-Gebieten ist viel zu aufwändig und bürokratisch“ („Südtiroler Landwirt“ vom 9.9.2015) entbehrt ebenso einer sachlichen Grundlage. Die Landesverwaltung verfügt bereits über eine gute Datenbasis zu den einzelnen Flächen in den Natura2000-Gebieten bzw. ist durch die FFH-Richtlinie ohnehin verpflichtet, diese zu erheben.

Die Vereinigung Südtiroler Biologen fordert die Landesregierung auf die dargestellte Düngeproblematik in ihrer gesamten Tragweite zu erkennen und durch angemessene Maßnahmen Abhilfe zu schaffen. Insbesondere gilt dies für die folgenden beiden Punkte:

- **Das Gülle-Verbot für Natura2000-Gebiete darf nicht gelockert werden.** Der Einsatz von Gülle ist ein Spiel mit dem Feuer: Artenreiche Bergwiesen sind entstanden, weil Generation von Bauern über Jahrhunderte mit wenig bis fehlender Düngung und mit manuellem Einsatz diese Wiesen extensiv genutzt haben. Diese Wiesen sind insgesamt auf ein niedriges Düngungsniveau eingestellt. Die heutige Generation schafft es hingegen, sie mit maschinellem Einsatz und übermäßiger Düngung – v.a. mit Gülle – rasch zu degradieren. Jeder Düngerüberschuss bringt ganze Pflanzengesellschaften, darunter alle prioritär zu schützenden, sofort in Bedrängnis. In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, dass in Natura2000-Gebieten ein Verschlechterungsverbot gilt.
- **Die Problematik des Nährstoffüberschusses muss endlich als Entsorgungsproblematik erkannt und angegangen werden – landesweit und unabhängig von Natura2000-Gebieten.** Neben den ökologischen Folgen des Nährstoffüberschusses besteht die Gefahr einer Übertretung der EU-Nitratrictlinie. Eine solche Übertretung hätte wiederum schwerwiegende rechtliche Konsequenzen für Südtirol. Anfallender Mist, Gülle oder Jauche, die in ihrer Menge deutlich außerhalb des landwirtschaftlichen Nährstoffkreislaufes liegen, dürfen nicht auf die Wiesen ausgebracht oder sonst wo in der Landschaft entsorgt werden. Dass die Thematik vonseiten der Landwirtschaft immer noch nicht ehrlich angegangen wird,

ist daran abzulesen, dass es bislang keine Bemühungen gab, von einem deutlichen Nährstoffüberschuss (Mist und Gülle) zu reden und von der Politik Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für eine sachgerechte Entsorgung dieses Überschusses zu verlangen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Dejori'. The signature is fluid and cursive, with a prominent horizontal stroke at the beginning.

Norbert Dejori / Vorsitzender

Bozen, 16.09.2015